

Liturgische Erneuerungsbewegungen seit 1817

Quellen: Wallmann, Kirchengeschichte, 200-204; Denzler, Wörterbuch, 52.123; www.wikipedia.de; RGG³; Grethlein, Kompendium, 28-32.

1. Ausgangssituation vor 1817: Konfessionalismus

Starre konfessionelle Fronten zwischen Lutheranern und Reformierten prägten die kirchliche Situation. So feierten die Reformierten den Wortgottesdienst nach Vorbild des oberdeutschen Prädikantengottesdienstes. Die Lutheraner feierten die Messe lutherischen Typs, bereinigt vom katholischen Messopfer.

2. Der Versuch einer Union führt nach 1817 zur Dreiteilung

Zum 300jährigen Jubiläum von Luthers Thesenanschlag 1817 rief König Friedrich Wilhelm III. in Preußen zur **Union zwischen Lutheranern und Reformierten** auf. Kurz zuvor war im Herzogtum Nassau eine Kultusunion mit einheitlicher Liturgie geschaffen worden. In ähnlicher Form wurden 1818-22 weitere unierte Landeskirchen geschaffen: Pfalz 1818, Baden 1821, Rhein-Hessen 1822.

In Preußen kam es schon 1822 zum Konflikt: Der König ließ eine **eigenhändig verfasste Agende** am Berliner Dom einführen. Diese war zusammengestückelt aus Formularen der Reformationszeit - eine Rückkehr zur voraufklärerischen kultischen Form des Gottesdienstes! Beendet wurde der Streit 1829 durch einen Kompromiss: Die einzelnen Landesteile durften Provinzialagenden anhängen.

Der Agendenstreit förderte das **Wiedererwachen des konfessionellen Bewusstseins**. 1834 wurde die Verbindung von Agende und Union gelockert. Damit war die Fortexistenz der beiden Konfessionen anerkannt. Nun gab es in Preußen drei nebeneinander stehende Konfessionen mit eigenen Agenden: unierte, lutherische, reformierte.

Die daraus entstandene unierte Liturgie kombiniert die lutherische Messe und den reformierten Wortgottesdienst.

3. Liberale Theologie am Ende des 19. Jhs

Die liberale Theologie brachte durch die Rezeption katholischer, orthodoxer, reformatorischer und altkirchlicher Texte neue Elemente in die Liturgik ein. Das und moderne Sprache sollte die Gottesdienste für ein hochstehendes Publikum attraktiv machen. Mittel war auch die Individualisierung der Gottesdienste, in der die **liturgische Einheit des einzelnen Gottesdienstes** im Vordergrund steht, nicht mehr seine Katholizität.

Obwohl Bibeltexte häufig Verwendung finden, tritt die Bedeutung des Wortes Gottes zurück.

4. Zwei neue Bewegungen nach dem 1. Weltkrieg

Durch die Krise des Bürgertums nach 1918 setzte eine neue Betrachtung liturgischen Handelns ein. Unabhängig voneinander entstanden zwei Bewegungen:

- Die **Berneuchener Bewegung** wollte nach 1918 den kirchlichen Alltag neu beleben. Im Fokus stand die **altkirchliche Trinitätstheologie**, als deren Mitte die Inkarnation verstanden wurde. Von daher sind ‚Verwirklichung‘ und ‚Leibhaftigkeit‘ Aufgaben in der Gestaltung des kirchlichen Lebens wie des Gottesdienstes. Stille, Gebet, biblische Besinnung und Tagzeitengebete sind prägend. Die kontemplativen Elemente haben großen Einfluss auf die Liturgik.
- Die „**Kirchliche Arbeit von Alpirsbach**“ wurde 1933 vom dortigen Stadtpfarrer Schildge begründet, um durch Pflege der **Gregorianik** im protestantischen Raum dem ökumenischen Gedanken Raum im Gemeindeleben zu geben. Im Kirchenkampf betätigten sich die Mitglieder innerhalb der Bekennenden Kirche. Der Einfluss Barths ließ neben den gottesdienstlichen Gesang die Besinnung auf das **‚Wort‘ als Kern des Gottesdienstes** treten – in dieser Ergänzung um exegetisch-homiletische Arbeiten liegt ein Unterschied zu den Berneuchenern.

4. Liturgische Veränderungen mit den 1960ern (Empirische Wende)

Mit den 1960er Jahren gibt es erneut einen Aufbruch der liturgisch starren Formen.

- Die **Wiederentdeckung von Fest und Feier** kennzeichnet die empirische Wende. Sie findet ihren Ausdruck etwa in der vierteiligen Struktur der Liturgischen Nacht, die auf dem Düsseldorfer Kirchentag 1973 erstmals umgesetzt wird: Eröffnung, Kommunikation, Lagerung und Speisung, Verabschiedung und Segen.
- Neben die klassischen Hauptgottesdienste treten seit den 1960er Jahren **Zielgruppengottesdienste**: Familien- und Jugendgottesdienste, aber auch Gesprächsgottesdienste für ‚Anspruchsvolle‘ und Kindergottesdienste entwickeln eigene Litugien, die sich nur grob an der hergebrachten Form und an der Zielgruppe orientieren.
- Die **Taizé-Bruderschaft**, gegründet 1949, ist zunächst ein Konvent für Theologen und Versammlungen. Ab den 1960ern beginnt die Jugendbewegung von Taizé. Seitdem prägen geistliches Liedgut und Texte aus Taizé evangelische Gottesdienste. Einige Lieder haben 1996 Aufnahme in das EG gefunden.
- Die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Ganzheitlichkeit verändert die **Feier des Abendmahls** in den 1980er Jahren. Die Zahl der sonntäglichen Abendmahlsfeiern nimmt erheblich zu – Signalwirkung hat die erstmalige Einbeziehung des Abendmahls in den Schlussgottesdienst des Kirchentags in Hannover 1983.

Schema: Verknüpfung Reformierter und Lutherischer Liturgie – wie 1817

(Gemeindelieder fehlen hier, da sie sehr variabel sind)

Reformiert		Uniert		Lutherisch
Trinitarisches Votum	➡	Trinitarisches Votum	←	Gruß + Trinitarisches Votum
Psalm	➡	Psalm	↙	Introitus Psalm + Gloria Patri
		Gloria Patri	←	
Eingangsgebet mit Sündenbekenntnis	➡	Eingangsgebet mit Sündenbekenntnis		
		Kyrie	←	Kyrie
Gnadenspruch	➡	Gnadenspruch		
		Gloria in Excelsis	←	Gloria in Excelsis
		Tagesgebet	←	Tagesgebet
Schriftlesung	➡	Schriftlesung + Halleluja	←	Schriftlesung + Halleluja
Glaubensbekenntnis	➡	Glaubensbekenntnis	✕	Predigt
Predigt	➡	Predigt		Glaubensbekenntnis
Fürbitten + VU	➡	Fürbitten + VU	←	Fürbitten + VU
Segen	➡	Segen	←	Segen